Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Einiges bemerkungswerthe aus der Hennebergisch - Fränkischen mundart.

Autor: Stertzing, G. F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177490

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

31) *Stœuken*, Baumstümpfe, Stöcke, Klötze.

32) *Keuipe*, die, *Kiepe*, Tragkorb (für den Rücken), engl. *kipe*; vgl. auch: der *Koben*, Behälter, Stall (bayer. *Kobel*: Taubenkobel; kleine Wohnung: Siechkobel; der *Köbler*, etc. Schmeller, II, 275 f.; althochd. *chovo*, engl. *cove*), der *Kober*, *Kübel*, die *Küpe*, *Kufe* etc. und der *Kopf* (ursprünglich: Becher, Schale; dah. noch Kaffee*köpfchen*, Obertasse, engl. *cup*, Viertels*kopf*, ein Gefäss, das ein Viertel, d. h. 2 Maass Bier fasst; dann erst spät durch den Begriff der Hirnschale, die ja auch Trinkgefäss war — s. Grimm, Gesch. der d. Sprache, S. 143 f. — an Stelle des alten *houbet*, Haupt, eingedrungen, ganz ähnlich wie im Romanischen das lat. *testa*, Schale (tête, testa etc.) an die Stelle v. *caput* (chef, capo etc.) — welche wol sämmtlich dem lat. *cupa*, *cuppa*, mittellat. *cupellus*, *gubellus*, (frnz. *coupe*, *cuve*, *cuveau*, *coupole*, *gobelet* etc. Diez, roman. Wörterb., S. 110. f.) zuzuweisen sind.

33) *Telge*, Baumast, Zweig; angels. *telga*, mittelhochd. *zelge*; vergl. Anmerk. zu Herbort, 3744. u. 15274. Schm. IV, 255.

34) *Kloben*, Baumklotz, Stock; v. *klieben*, s. Bd. I, 299, 4, 7.

35) *Beike*, Buche. 36) *Ecker*, Eiche. 37) *Borke*, Rinde; engl., holl., dän., schwed. *bark*.

38) *Hucke*, *Hocke*, die, Rücken, besonders hoher Rücken; Bürde, die man auf dem Rücken trägt; dah. *Höcker*; — *hocken*, *hucken*, sitzen (mit gekrümmtem Rücken), kauern; *aufhuckeln*, als Bürde auf den Rücken nehmen.

39) *Banse*, Haufen; *upbansen*, aufhäufen.

Der Herausgeber.

Einiges bemerkungswerthe aus der Hennebergisch-Fränkischen mundart.

I. Ueber die assimilation der liquidae.

Vermöge ihrer flüchtigen und beweglichen natur vertauschen und vertreten die liquidae sich unter einander sehr oft, nicht nur in den germanischen sprachen, sondern auch im griechischen, so daß sie eine der interessantesten erscheinungen für die etymologie sind, da sie der ursprünglichen grundbedeutung irgend eines wortes durch einen einzigen lautwechsel eine bestimmtere, bald stärkere und bald schwächere färbung zu geben vermögen, ohne dadurch den hauptbegriff im wesentlichen aufzuheben. man vergleiche z. b. im griech. den wechsel von *ρ* und *λ* in *γράφω* (ahd. graban), *γλάφω*, *γλύφω* und in *θραύω*, *θλάω*; oder im deutschen den von *r* und *l* in *brœde* (altdeutsches lesebuch von W. Wackernagel; 2. aufl. Basel, 1839. p. 324, 19. 339, 4. 350, 7. Wolfr. Parz. 466,

30. 518, 26) und *blœde* (altd. leseb. 260, 37. 264, 13. 735, 31. 1058, 26), *klampf* von klimpfen (Parz. 350, 10) und *gekrumphen* von krimpfen (En. 2730), *flëdermûs* (altd. leseb. 708, 4. 833, 11) und *frëdarmi*, d. i. *frëdarmûs* (ebend. 30, 3), ags. *frôfer*, ahd. *fluobara*, solatium, und *fluobiren*, consolari, (ebend. 100, 3) u. s. w. so leicht aber die liquidae für einander eintreten, eben so leicht assimilieren sich mit denselben die folgenden buchstaben und hauptsächlich gern die lippenbuchstaben, am allerleichtesten jedoch die zungenbuchstaben, besonders im niederdeutschen und daher auch im Hennebergisch-Fränkischen als einer mitteldeutschen, d. h. aus hoch- und niederdeutschem gemischten mundart. diese assimilation ist bei den *d*-lauten nach *l*, *m*, *n* hier so vollständig durchgedrungen, daß sie noch vor hundert jahren ohne ausnahme mag gewesen sein; denn ich habe sie von alten leuten in vielen formen, die ich mit der bemerkung 'veraltet' aufführen werde, sprechen hören, wo sie jüngere leute nicht mehr, sondern eine der hochdeutschen schriftsprache sich annähernde formation gebrauchen, woraus sich mit sicherheit schließen läßt, daß sie noch früher die einzige regel war. überhaupt ist in der hiesigen mundart ein gewisses streben sichtbar, die wortformen der schriftsprache in manchen fällen ähnlicher zu machen, wodurch bereits schon wesentliche änderungen entstanden sind und wodurch in nächster zukunft noch mehrere entstehen werden, die zuletzt alles eigenthümliche gepräge verwischen, so daß am ende nur eine etwas verwilderte abart der schriftsprache übrig bleibt. den beweis liefern die archaismen bejahrter leute und die modernisierte sprechweise des jüngeren geschlechts. diese erscheinung, die sich vorzüglich in den mundarten des protestantischen Deutschlands zeigt, mag ihre ursache im lesen der hochdeutschen bibel und im schulwesen haben, und es läßt sich daher nicht ohne grund vermuten, daß durch die reformation, welche jenes in ihrem gefolge hatte, allmählig in den dialecten veränderungen eintraten, deren jetzige consequente weiterbildung zu ihrer völligen auflösung in ein der schriftsprache ähnliches idiom nothwendig führen muß. daher ist es von nutzen und interesse, eine spracherscheinung zu beobachten, die, obwohl noch reichlich vertreten, dennoch im erlöschen begriffen ist. beispiele dieser formation überliefern uns auch die historischen quellen, besonders niederdeutsche, aber auch hochdeutsche mit niederdeutscher färbung, z. b. *innewenig*, d. i. *innewennig*, (altd. leseb. 990, 19) neben *innewendic* (Helbling 1, 1291), *ingesinne* (altd. leseb. 986, 38) neben *ingesinde* (Nib. 207, 2. 885, 4. 1598, 3. Gudr. 148, 4. 149, 4. 331, 3), *minner* (altd. leseb. 141, 35. 36. 183, 19. 227, 2.

416. 14) neben *minder* (ebend. 854, 9. 901, 25) u. s. w. in der Hennebergischen mundart kommen folgende bildungen dieser assimilation vor.

auslautendes —*nt* bewahrt beide consonanten unverändert; geht es aber durch flexion in —*nde* über, oder ist schon vermöge seiner ableitung so beschaffen, so stößt die hiesige mundart das *e* ab und assimiliert das *d* dem *n*; z. b. *schann*, schande, f.; *anner*, ander, flect. *annerer*; *hannel*, pl. *hénnel*, handel, m.; *hanneln*, handeln; *wanneln*, wandeln; *hânt*, pl. *hénn*, hand, f.; *wânt*, pl. *wenn*, wand, f.; *brânt*, pl. *brénn*, brand, m.; *stânt*, pl. *sténn*, stand, m.; *bânt*, pl. *bénn*, band, m., oder pl. *bénner*, n.; *pfânt*, pl. *pfénner*, n.; *lânt*, pl. *lenner*, n., land; *kalénner*, kalender, m.; *bénnel*, bendel, m.; *grénnel*, grendel, grindel, d. h. der pflugbaum, *énnwénnig*, innwendig, *ouſwénnig*, auswendig; *schénne*, *verschénne*, schänden, verschänden; *pfénne*, *auſpfénne*, pfänden, auspfänden; *sténner*, ständer, d. i. ein großes holzgefäß zum einpöckeln des fleisches und zum einmachen des sauerkrauts, m.; *gewênt*, pl. *gewénn*, gewende, d. i. ein strich neben einander hinziehender ackerstücke von gleicher länge, oder die obere und untere linie der ganzen fläche, wo pflug und grenze wendet, n.; *wénne*, *ömwénne*, *verwénne*, wenden, um-, verwenden; *gewénn*, gewinde, n.; *wénne*, *wonn*, *gewonne*, winden, wand, gewunden; *bénne*, *bonn*, *gebonne*, binden, *fénne*, *fonn*, *gefonne*, finden, *empfénne*, *empfonn*, *empfonne*, empfinden; *schénne*, praes. *schénn*, praet. *schon*, part. *geschonn*, schinden, *schénner*, schinder, m.; *schwénne*, *schwonn*, *geschwonn*, schwinden, schwand, geschwunden, *verschwénne*, *entschwénne*; *hénner*, hinder, *hénnern*, *verhénnern*, hindern, verhindern, *hénnernis*, *verhénnernis*, hindernis, n.; *hénnering*, *verhénnering*, hinderung, verhinderung, f.; *flénner*, *flénnerleskrânz*, flinder, flitterkranz; *schwénnel*, schwindel, m.; *schwénnerig*, schwindelig; *schénnel*, schindel, veraltet, oder *schinnel*, f., neuer; *spénnel*, spindel, f.; *wénnel*, windel, f.; *blent*, flect. *blénner*, blind; *went*, *wäint*, (dat. *wénn*, veraltet, u. *went*, *wäint*, neu) pl. *wénn*, m., wind; *rent*, dat. *rénn*, rind, n.; *grent*, dat. *grénn*, veraltet, u. *grent*, neu, pl. *grénner*, grind, m.; *grénnerig*, grindig; *kent*, *käint*, pl. *kénner*, kind, n., und dem. *kénnele*, pl. *kénnelich*, kindlein; pupille im auge, vgl. griech. κόρη, lat. pupilla zu pupa, mädchen; das mittelstück von einem ruthenbesen, worum die längeren ruthen gebunden werden, vgl. griech. κόρος, knabe und auch besen, n.; *gelénn*, gelinde; *gesénn*, gesinde, n.; *sénn*, sind, *hénne*, hinten, mhd. hinden; *schwénn*, sehr, mhd. *swinde* (vgl. bnd. I, s. 237, 285, 1, 7.); *lénne*, linde, f.; *rénne*, rinde, f.; *bénne*, binde, f.; *énnern*, ändern, *verénnern*,

verénnerlich, veränderlich, *verénnering*, veränderung, f., *énnering*, änderung, f.; *fénf*, *fäint*, dat. *fénn*, pl. *fénn*, feind, m.; *frönt*, *fröunt*, dat. *frönn*, veraltet, oder dem nominativ gleich, neuer und pl. *frönn*, freund, m.; *geböunt*, *gebönt*, dat. *gebönn*, pl. *gebönn*, gebünde, d. i. der beim weifen mit einem faden unterbundene theil einer zahle garn, henneberg. *zåspel*, n.; *onn*, *on*, und, mhd. *unde*; *spont*, pl. *spönn*, spund, m.; *bont*, pl. *bönn*, bund, binde, bindung; pl. bänder, z. b. *di taube håt bönn*, d. i. die taube hat bänder an den flügeln oder streifen von anderer farbe, m.; *gront*, pl. *grönn*, grund, m.; *hont*, pl. *honn*, *hönder*, hund, m.; *pfont*, pl. *pfonn*, pfund, n.; *gesont*, flect. *gesonner*, compar. *gesönner*, superl. *gesönnst*, gesund; *wont*, flect. *wonner*, wund; *wonne*, wunde, f.; *wonner*, wunder, m.; *wonnerlich*, wunderlich; *wonnern*, *bewonnern*, *verwonnern*, wundern, be-, verwundern; *zonner*, zunder, m.; *plonner*, plunder, m., *plönnern*, plündern, *plönnering*, plünderung, f.; *stonn*, stunde, f., *stönne*, stünden; *außpfönne*, auspfünden, d. i. in einzelnen pfunden auswiegen; *verspönne*, verspünden; *dergrönne*, ergründen; *bönnel*, bündel; kurzer, untersetzter, dicker mensch, m., und dem. *bönnelle*, n.; *sönn*, sünde, f.; *schinneln*, schindeln, d. i. einen gebrochenen arm oder ein gebrochenes bein mit schindeln umgeben; *annerst*, anders, adv. — verdrungen ist die assimiliation aber gänzlich in: *schändlich*, *schéndlich*; *wandelbår*, *wandelbôr*; *verständig*, *verständlich*, *beständig*; *ûbéndig*, unbändig; *ländlich*, *léndlich* (veraltet *lénnlich*, wie auch *wannelbôr*); *wénter*, *wäinter*, winter; *verschwénder*, *verschwénde*; *zönde*, *ôzönde*, zünden, anzünden; *zönderrût*, zündroth, zunderroth, ganz hellroth; *stönding*, stundung, stündung; *empfinding*, empfindung, u. s. w.

auslautendes — *mde* wirft das *e* ab und assimiliert *d* dem *m*; z. b. *hémm*, pl. *hémmer*, hemde, n., *hémmig*, hemdig, d. i. im hemde befindlich, oder biß aufs hemde ausgezogen; *frêm*, flect. *frêmer*, fremd. verschwunden aber ist die assimilation in *frémd*, fremde, f.

wie — *nt*, so bewahrt auch — *lt* den endlaut; tritt jedoch durch flexion oder nach ursprünglicher ableitung ein *e* hinzu und geht die tenuis in die media über, so stößt unsere mundart das *e* ab und assimiliert *d* dem *l*; z. b. *ball*, bald, mhd. *balde*; *wâlt*, dat. *wall*, veraltet, oder *wâlt*, neu, und pl. *weller*, wald, m.; *âlt*, flect. *aller*, compar. *äller*, superl. *ällst*, alt; *kâlt*, flect. *kaller*, compar. *käller*, superl. *källst*, kalt, *halle*, praes. *hall*, praet. *hill*, part. *gehalle*, halten; *schalle*, schalten; *walle*, walten; z. b. *hä kô niert geschall o gewall bie e wil*; *falle*, falte, f., *fallig*, faltig; *allern*, altern, alt werden; *spalle*, spalten; *hålz-*

spaller, holzspalter; *spellig*, leicht zu spalten; *speller*, spälter, holzscheit, splitter, m.; *hâlpspeller*, ein nur einmal gespaltener ast oder baumstamm, m., *nålln*, ein dünner und spitzer schusterspfriemen, (vgl. mhd. *nâlde*, schw. f., nadel; altd. leseb. 282, 9. *nôlde* 934, 35. für *nadele* von *nœjen*; oder verhält sich henneb. *nålln* zu mhd. *ale*, wie henneb. *nåst* zu mhd. *ast*? vgl. mhd. *ale*, schw. f., ahle, altd. leseb. 707, 6), f.; *gepåller*, gepolter, n.; *pållern*, poltern; *håller*, holder, holunder; vgl. „Er kriegt sie bei ihrem seidnen schopf, Und schlenkert sie hinter ein'n hollerstock" Nicolai's feyner kleyner almanach, II, 100 fgg. Die Volkslieder der Deutschen, hgg. durch Friedrich Karl Freiherrn von Erlach, II, 120 fg.; 'Und schleudert sie hinter den holderstock' Wunderhorn, I, 37 fgg. Henrici Hoffmann Fallerslebensis Horae Belgicae II, 164), m.; *fra Holln*, frau Holle, Holda, Hulda; z. b. *di fra Holln schûtelt ör bett*, d. i. es schneit; vgl. J. Grimm's deutsche myth. 2. aufl. p. 245 fgg.; *scholt*, pl. *scholl*, schuld, schulden, f.; *besolling*, *besolding*, besoldung, f.; *gult*, gulden rheinisch zu 12 batzen, oder *göll*, gulden fränkisch zu 15 batzen, pl. *gölle*, m.; *fælt*, *felt*, veralteter dat. *fëll*, und neu gleich dem nom. oder pl. *fëller*, feld, n.; *gælt*, *gett*, veralteter dat. *gëll* oder wie der nom., neuer und pl. *gëller*, geld, n.; *gëlle*, gelte, ein hölzern waschgefäß, f.; *gëll*, gelt, d. i. unträchtig, z. b. *di kû gett gëll*; *mèll*, flect. und compar. *mèller*, *mèllerer*, superl. *mèllst*, mild; *mèlligkæt*, mildheit, lindigkeit, f.; *wèll*, flect. *wèller*, compar. *wèllerer*, superl. *wèllst*, wild, d. i. im naturzustande befindlich, ungezähmt und daher bösartig, häßlich und garstig; *wèllpert*, wildpret, n.; *wèllfânc*, wildfang, m.; *wèllern*, nach dem natürlichen zustande schmecken, wildenzen, verb. neutr.; *verwèllern*, verwildern; *schèllerhaus*, schilderhaus, n.; *gèlle*, praes. *gèll*, praet. *goll*, part. *gegolle*, gelten; *schëlle*, praes. *schëll*, praet. *scholl*, partic. *gescholle*, *geschålle*, schelten; *zellern*, zellern, zeltern, zelten, d. i. mit einem hüpfenden und raschen gang sich bewegen, ähnlich einer elster; vgl. *die agelster ist grüene alsam der klè,... und zeltet reht alse der vol.* W. Wackernagels altd. leseb. 834, 33. 36); *mëlle*, pl. *mëllich*, als wie von einem deminutiv., melde, eine pflanze, atriplex, chenopodium, f.; *kell*, kälte, f.; *ell*, älte, alter, f.; *schèllig*, schildig, mit schildern oder runden flecken von einer andern als der hauptfarbe versehen; z. b. *e schèllig gâns*, d. i. eine weiße gans mit grauen oder schwärzlichen flecken. die assimilation fehlt in *bèlt*, pl. *bèlder*, bild, n.; *schèlt*, pl. *schèlter*, schild, n.; *wëlt*, f.; *gëlt*, nicht wahr? *halt*, *gestâlt*, gestalt, f.; *gewâlt*, f.; *hâlt*, m.; *spâlt*, m.

II. Mhd. hs oder nhd. chs wird ss.

Die Hennebergische mundart, wie das niederdeutsche, assimiliert mhd. *h* oder nhd. *ch* bei nachfolgendem *s*; z. b. *asse*, mhd. ahse, nhd. achse, f.; *assel*, ahsel, achsel, f.; *wassel*, wëhsel, wechsel, m.; *wasseln*, wëhseln, wechseln; *drasseln*, drechseln; *drassler*, dræhsel (Wolfr. Parz. 258, 28.) drechsler, m.; *dassel*, die hohlaxt der zimmerleute, womit krippen und tröge ausgehauen werden, mhd. dëhsel, m.; *dasseln*, mit dem dëhsel arbeiten, oder *aufßdasseln*, mit dem dechsel aushöhlen; *wasse*, praes. *wass*, praet. *wûs*, conj. *wüs*, part. *gewasse*, wahsen, wachsen; *hasse*, mnd. hesse, mhd. hehse, das gelenk oder der bug an den hinterbeinen der thiere, wie knie von den vorderbeinen, dän. den hase, schwed. den has (vgl. Ortwîns ros daz guote ûf die hehsen saz, Gudrun 1408, 2; diu just wart sô krefteclich daz diu ros hinder sich an die hähsen gesâzen, Hartmanns Erec 773 fgg. 4389 fgg.; ietweder ors ûf hähsen saz, Wolfr. Parz. 197, 8), f.; *flasse*, flehsîn, flächsen; *floës*, vlahs, flachs, m.; *woës*, wahs, wachs, n., veraltet; *uss*, ohse, ochse, pl. *usse* (in der Queienfelder mundart *oësse*), m.; *büsse*, bühse, büchse, f.; — aber ausgeblieben ist diese assimilation in *wåchs*, n.; *dåchs*, m.; *låchs*, m.; *Såchs*, m.; *sechs*; *flechse*, f.; *wichse*, wichsen; *fuchs*, nd. vos; *jêder fuchs håt sän tucks*, d. i. hat seine tücke (ein sprichwort), m.; *luchs*, m.; *wuchs*, m.; *juchs*, scherz, m.; *druchse*, sich in den hinterhalt drücken und lauern; *muchse*, einen murrenden ton von sich geben: *hä muchst niert*, er gibt keinen laut von sich; *muchs*, leiser murrender laut, m.

III. zum banner.

Ein eigenthümliches wort ist *banner*, welches nur in der formel '*zum banner*', d. h. beide zusammen, vorkommt. Aus *bi anner* (ander) kann es nicht entstanden sein, weil '*beienant*' (bei einander) noch außerdem im gewöhnlichsten gebrauche ist. sollte es wohl zusammengesetzt sein aus *bê* (vgl. ahd. bê, bô, bei, in bêde, beide, beidiu, bêdiu; goth. bai, bôs, ba; henneberg. bæde, bêde, bêde; griech. ἄμ-φω; lat. am-bo) und *anner*, d. i. ander; dann würde bedeuten: '*mi worn zum banner im schneide*', wir beide waren mit dem schneiden des getreides beschäftigt und unter uns beiden war ich der andere. es wäre eine ähnliche bildung wie 'selbander' (d. h. irgend einer und ich selbst als der andere hinzugerechnet), oder das lat. sestertius, d. h. halbdritt, oder $2\frac{1}{2}$ asses (denn ses- ist entweder ein zusammengezogen 'semis' oder 'se-as' d. i. ein gesondert

und halbiert as, wie 'bes' etwa bi-as). aus *banner* ist endlich auch ein verbum *bannern* entstanden, d. i. die zahl verdoppeln; denn wenn eine bestimmte anzahl von handarbeitern eine bestimmte arbeit zu verrichten hat und jeder, um sie eher zu vollenden, am nächsten tag noch einen mann mitbringen soll, so sagen sie: '*mi wonn morn banner*' oder: '*es soll gebannert wær*'.

Neubrunn bei Meiningen, den 10. Februar 1855.

G. Friedr. Stertzing.

Anmerkung des Herausgebers.

Auch in der Koburger Mundart, die, obgleich sie meist den fränkischen Charakter an sich trägt, doch hie und da auch eine Färbung des thüringischen, ehemals niederdeutschen Dialekts zeigt, lässt sich die eben besprochene, dem Plattdeutschen ganz besonders eigene Erscheinung der Assimilation mit manchen, wenn auch nicht so vielen Beispielen als im Hennebergischen, belegen; und auch hier gilt die Bemerkung, dass viele derselben als schon veraltend, andere als nur in der untersten Schicht der städtischen Bevölkerung und auf dem Lande üblich, noch andere als einzig an gewissen Formen und in bestimmten Verbindungen haftend anzusehen sind.

Weiter südwärts verschwinden solche Beispiele mehr und mehr. Schmeller in seiner Grammatik der Mundarten Bayerns (§. 447) stellt deren nur wenige und namentlich für die Gegenden an der Nab, am Main und am Mittelrhein auf. In Nürnberg ist kaum noch eine Spur davon zu finden. Wir erfragten nur: *ball*, *gèll*, *Willpərt*, *finná*, *g'funná sie senn*, sie sind (vgl. Bnd. I, 122).

Die Koburger Mundart kennt von den oben aufgezählten besonders folgende:

1) für *nn* aus *nd*: *annər*, *annər's*, *ənannər*, Verb. *ennərn*, *vəréннərn*, *vəréннərlich*; *Hann'l*, besond. *Hann'l ann Wann'l*, Plur. *Hánn'l*: *H. krig'n*, Streit bekommen, *Hánnlər*, Handelsmann, *Hann'lschaft leid't ká Freundschaft* (Sprüchw.); *Kalánner*, Kalender, auch für *Gəlánnər*, Geländer (z. B. an der Treppe, Stuhllehne); *Bénn'l*, Bändel, *âbenn'ln*; *ausáwennig*, *innáwennig*; *finná*, Prät. fehlt, Ptc. *gəfunná*, Landmundart *funná*; *empfinná*, *empfunna*; *Schwinn'l*, *schwinn'lig*, *vərschwinná*, *vərschwunná*; *hinnərlich*; *Flinnər*; *blénna*, blenden, doch kein *blinnər* für blinder; v. *Rind* nur das Adj. *rinnərá*, rindern, und *Rinnərəsmexter*, Rindmetzger; *Kinnər*, Plur. v. *Kind*, Demin. *Kinnlá*, Plur. *Kinnərlá*; si *sénn*, sind; *unn*, und; *Wunner* etc.; *Plunnər*, *plünnərn*; *Stunn* und *Bünn'l*;
2) für *mm* aus *md* nur: *Hémm* und *frémm*;
3) für *ll* aus *ld*: *ball*, *pollərn* (wenn nicht *bollərn*, v. *Bollər*, Kugel); *Hulləfrá*; *Fáller*; *gáll*, *gállá*, gelt; *will*, *Willfank*, *Willpert*, *willərn*, *vərwillərn*; *Schillərhaus*; vgl. Weinhold, S. 65;
4) für *ss* aus *chs* (alt *hs*): *Flâs* und sein Adj. *flássá*, doch beide nur in Dorfmundarten.

Hinzufügen zu dem obigen Verzeichnisse können wir noch: *Kann'lzuckər*, Candiszucker; *Mann'l*, m., Mantel, und *bemänn'ln*, veraltet; dagegen ganz gewöhnlich: das *Mann'l*, 15 Stück (vgl. Bnd I, S. 299, 3, 2.); *Mann'lkärn*, Mandeln, *gəmann'lta Pfäffərkuchn*; *gəstanná*, gestanden; *flannərn*, flandern, hin und her wehen, flattern, der *Flannər*, leichtes Tuch; *A'wännər*, m., Anwänder, unbepflügter Rand eines Ackers; *rénn'ln*, 1) die Fruchtkerne von Haber, Gerste, Erbsen etc. auf der Mühle entzweibrechen, spalten, oder doch enthülsen; 2) einen Fassboden am Rande mit heissem Pech umlaufen lassen; — wenn nämlich beide für *ründeln* stehen, und nicht viel besser, in Uebereinstimmung mit der älteren Sprache, wie mit neueren Bezeichnungen (*remmeln*, *rollen*, *rellen*, *rödeln*), als Demin. v. *rennen*, rinnen machen, anzusehen sind; vgl. Schmeller, III, 101; — *Quénn'l*, m., Quendel, doch schon althochd. *quenula*, (mhd. *quenele*); *hunnnərt*, hundert: *befunnərá*, besondere; *unnər'sich*, unter sich, unterwärts; *Kunnschaft*; *Grünn'l*, Gründel, Gründling. Für *ll* aus *ld*: *Doll'n*, Dolde, Quaste; *Hillebrand*, Hildebrand, woraus zusammengezogen *Hilpert* (Familienname), vgl. oben S. 20. ff.: *Hilpertsgriffe*.

Was endlich das seltsame „*zum banner*" angeht, so betrachtet Schmeller (Wörterb. I, 75 u. III, 243. 251), der neben *zəwan'ə'*, *zumbannert* die Formen *səmwander*, *sambtwander* aufführt und aus alten Sprachdenkmälern mit Beispielen belegt, ihnen auch die weiteren Bildungen *famtdritt*, *sambtdritt* etc. an die Seite stellt, diese sämmtlich als Zusammensetzungen von *ander* etc. mit einem aus *sam* entstellten *samt* (vgl. *beifam*, *mitfam*, *zufam* etc.), wobei ihm unentschieden bleibt, ob das *b* aus *samb ander* oder aus *sam b' ander* zu erklären sei.

Uns scheint, wenn wir das Nürnberger *z'wandər* und das Koburgische *zəwannərt*, *zəmannər* neben jenes *zum banner* halten, als sei ein den weiteren Formen *zəzweit*, *zədritt* (s. Bnd. I, S. 299, 3, 4) entsprechendes *ze ander*, *ze anner* (für' zu ander') des Wohllautes wegen und nach einer bekannten Erscheinung (Schmeller, §. 686) mit seinem Vocalconsonanten *w* (*zəwannər*) verbunden worden, der dann nach hennebergischer Weise zu *b* wurde (vgl. Bnd. I, S. 285, 1, 11), so dass zunächst ein *zəbanner* entstand, dem dann aus demselben Missverständniss, das sich auch bei der Bildung des Verbums *bannern* zeigt, eine substantivische Deutung untergelegt und mit ihr ein *m* des gekürzten Artikels eingeschoben wurde.

Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

153ª 450 Schnaderhüpfeln, Österreicher G'sangl'n, nebst Gesängen aus den Alpenscenen „'s letzte Fensterln" und „Drei Jahrln nach'm letzten Fensterln" etc. München, 1854. 16. 152 Stn.